

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 26

Artikel: "123456, 123457, 123458, Parlamentarische Volks(er)zählungen
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«123456, 123457, 123458, Parlamentaris

VON BRUNO HOFER

In der Schweiz grunzen 2191308 Schweine; am meisten im Kanton Luzern (470314), die rote Sauenlaterne hält Basel-Stadt (799, immerhin). Schafgeblöke raubt vornehmlich Wallisern (56508) den Schlaf der Gerechten, landesweit trampeln von der wolligen Schafsorte 355307 Stück herum. Der Bienenkönigin Sum Sum muss 246516 Mal erlitten werden, und nicht nur bei der kantonalen Tierverteilung sind Schweizer Zähler exakt: Jeder Pflirsichbaum, jede Kartoffelstaude, jede Zuckerrübe ist kantonspezifisch registriert.

Hapern tut's dagegen beim Homo Sapiens Helvetiensis kantonalis. Bedauerlicherweise haben wir aktuell keine Ahnung, wieviele Zürcher es gibt, wieviele Basler, Berner, Waadtländer, Genfer und Bündner! Statistiker wollen uns tatsächlich weismachen, das erführen wir nur alle zehn Jahre, anlässlich der ordentlichen Volkszählung. In der Zwischenzeit tappe Mutter Helvetia aber über die Wanderungen ihrer Söhne und Töchter in zappendusterer Dunkelheit. Ein Jammer?

Nein, stören tut's nicht. Höchstens wenn sich ein italienischer Terrorist im Tessiner Äther versteckt, Schweizer wird und dort später zufällig entlarvt wird, dann entblösst Mutter Helvetias Lachen ihr lückenhaftes Zählgebiss. Lojacono, da merkt man, der gehört nicht hierher. Dann machen die Tessiner halt ein Communiqué. Aber sonst ist das kein Problem. Schweizer haben auch künftig einzig Angst, es könnte ihnen der Himmel auf den Kopf fallen.

Was ich nicht weiss ...

Hand aufs Herz! Welcher Basler will schon wissen, wieviele Zürcher es gibt? Und umgekehrt. Welcher Romand ist erpicht darauf, die zahlenmässige Deutschschweizer Übermacht täglich auf die Nase gepresst zu erhalten? «Was ich nicht weiss ...» Gut so, wir haben Schläger genug auf den Fussballfeldern. Zudem: Wer will denn, so kurz vor der Abstimmung über die Armee-Abschaffung exakt eruieren, wie mobil die Schweizer sind?

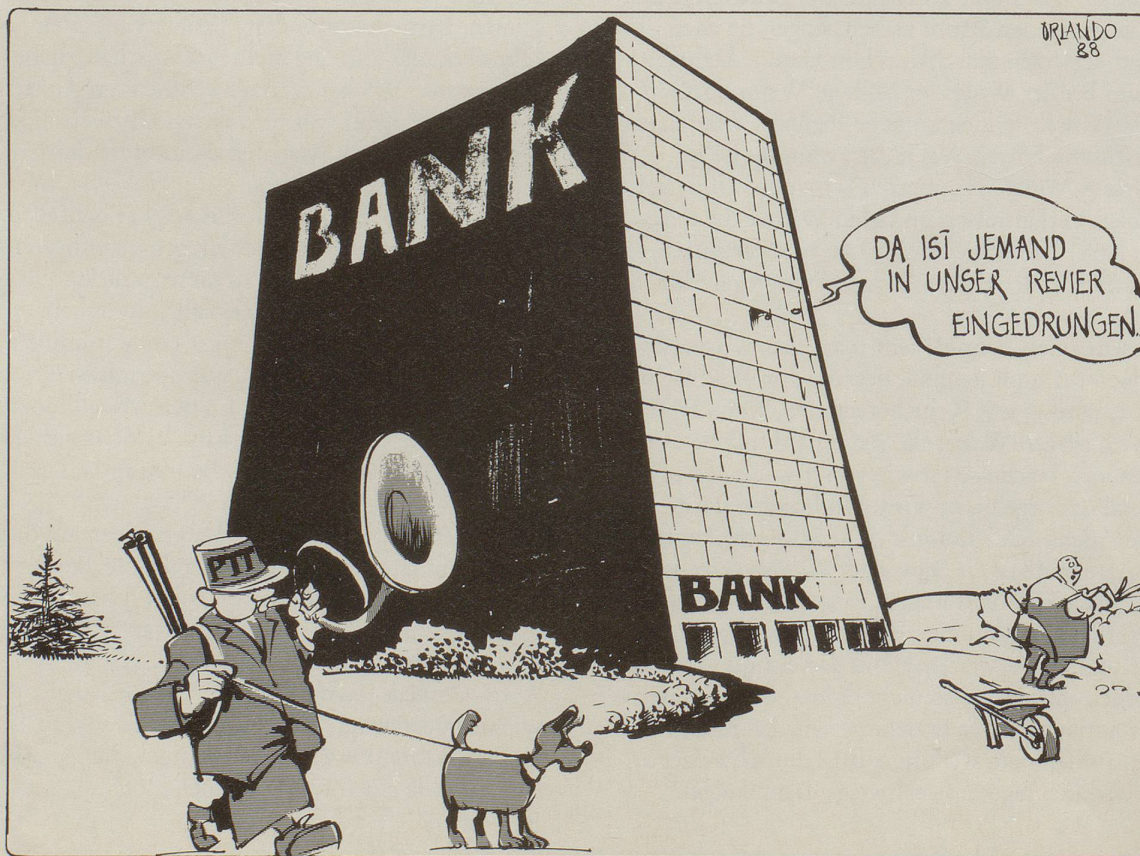
Nur der Tessiner Bundesrat Flavio Cotti verkündet: «Hier stehe ich und kann nicht anders.» Gesetz ist Gesetz. In einem (Bun-

desgesetz über die politischen Rechte) heisst es: «Für die Verteilung der Nationalratssitze ist das amtlich veröffentlichte Ergebnis der letzten Zählung der Wohnbevölkerung massgebend.» Amtlich veröffentlicht, wohlverstanden. 1991 sind Nationalratswahlen, aber erst knapp zuvor, 1990, die nächste ordentliche Volkszählung, was zu spät ist, da Schweizer Zählmühlen zu langsam mahlen. Also muss der Fragebogen schon 1989 ins Land. Sagt Flavio Cotti.

Denn: Dem rechten Staat Schweiz müssen natürlich die Paragraphen heilig sein, allwo sich gar die katholische Kirche als Leitfigur nicht mehr anbieten kann, weil vom Levebrianischen Schisma bedroht und von Bündner Wirren heimgesucht. Irgendwo muss sich der Schweizer ja festhalten.

Verloren und zugelegt

Im Grund aber will Cotti ohnehin nur im Tessin Ordnung schaffen, nach dem Lojacono-Debakel. Die sollen Cotti kennen- und ihr Volk zählen lernen! Ordnung muss in die Sonnenstube, hat sie doch zudem ihren Bundesrat Flavio böse in den Regen ge-



Die Post bläst zum grossen Halali

che Volks(er)zählungen

stellt bei der letzten Volksabstimmung: Der Heimatkanton des Sozialministers sagte ja zur Rentenalter-Initiative der Poch. Welch ein Affront! Da muss mit dem Volk etwas durcheinander geraten sein. Hat das Tessin die Tessiner verloren?

Es komme nun keiner und sage, wir seien ein armer Staat, weil wir nicht jederzeit wüssten, wieviele sich wo mit wem herumtollen. In Tat und Wahrheit ist es nämlich viel komplizierter, denn wir wissen es wohl,

Danke für den Tip!

In seinem zusammenfassenden Bericht über die Verhandlungen der Eidgenössischen Räte vom 16.6.88 schrieb *NZZ*-Bundeshausredaktor Raul Lautenschütz in der *Neuen Zürcher Zeitung* Nr. 139 vom 17.6.88 unter anderem:

Der *Ständerat* schrieb ein weiteres Kapitel in der zur Farce gewordenen unendlichen Geschichte der um ein Jahr vorzuziehenden *Volkszählung*. Bundesrat Cotti ist zustimmen, als er feststellte, das Prinzip der Verhältnismässigkeit werde gröblich verletzt, wenn man, wie dies das Parlament fertigbringe, dem bescheidenen Inhalt der Vorlage einen so gewaltigen rhetorischen Aufwand gegenüberstelle. Im Kern geht es ja allein um den Versuch, durch eine nach Aussage der Statistikexperten zulässige *Vorverschiebung* der Volkszählung um ein Jahr verlässliche Daten für die proportional richtige Zuteilung der Mandate bei den Nationalratswahlen 1991 zu haben. Der Nationalrat hatte diesen Rhythmuswechsel abgelehnt, der *Ständerat stimmte ihm jetzt zu*. Für die Fortsetzung dieser Seldwylerei empfiehlt sich die Akkreditierung eines Bundeshauskorrespondenten für den *Nebelspalter*.

Nachsatz der Redaktion: Wie der Text von Bruno Hofer belegt, hat der *Nebelspalter* auf die Empfehlung der *NZZ* reagiert, noch bevor sie so unmissverständlich formuliert wurde. National- und Ständerat geben sich – zum Glück für uns – nicht nur beim Geschäft der vorverlegten Volkszählung, sondern auch bei etlichen anderen Traktanden ehrlich Mühe, Realsatire zu produzieren, die für eine Verwendung im *Nebelspalter* nicht einmal mehr sonderlich aufbereitet werden muss. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, den Damen und Herren National- und Ständeräte/-innen für ihre verlässliche Mitarbeit beim *Nebelspalter* mit verhaltener Überschwenglichkeit, aber doch bestens zu danken.

verstehen aber, mit dieser Wahrheit sorgsam umzugehen.

Zumindest der Nationalrat weiss exakt über die kantonale Volksverteilung Bescheid und tut dies auch kund. Er hat gezeigt, dass nicht mehr gezählt zu werden braucht. Seit der Volkszählung von 1980 hat sich einiges Volk verschoben im Land und der Nationalrat weiss auch, was. Grosse Kantone haben Volk verloren, einige kleinere ebenfalls, andere kleine dagegen hinzugewonnen. Der Kanton Appenzell Auser rhoden hat wie Zürich Substanz eingebüsst, aber Zug hat zugelegt. In Berücksichtigung dieser Tatsache war es denn auch nichts als logisch, dass im Bundesparlament bei Beratung des Themas «Wann die nächste Volkszählung?» Zürcher Volksvertreter parteiübergreifend gegen eine vorgezogene Zählung bereits im Jahr 1989 stimmten, ihr Kanton würde dabei ja Sitze verlieren. Umgekehrt ist auch klar, dass jene Ratsmitglieder für 1989 stimmten, die auf der Gewinnerseite liegen.

Neuverteilung schon jetzt möglich

So lässt sich nach der Abstimmung im Nationalrat die Verteilung der Nationalratsmandate auf die Kantone gemäss der nächsten Volkszählung auch schon jetzt vornehmen: Allen kantonalen Deputationen, die für 1989 stimmten, ist ein zusätzlicher Sitz zu geben. Jenen, die für 1990 stimmten, muss einer weggenommen werden. Das Wichtigste aber: Auf die nächste Volkszählung kann jetzt natürlich getrost verzichtet werden, weil der Nationalrat ja schon kundtat, was dabei herauskommen wird.

Nur das Gesetz ist noch zu ändern: **«Für die Verteilung der Nationalratsmandate ist die letzte Abstimmung durch den Nationalrat über das Datum der nächsten Volkszählung massgebend.»**

Wenn Volksvertreter nicht mehr wissen, wieviel Volk sie vertreten, wer soll dann dem Volk noch etwas über Volkszählungen erzählen? Nebenbei: Diese Lösung spart erst noch 70 Millionen Franken und einen Haufen Ärger mit den Datenschützern. Und will man dennoch wissen, wer mit dem Auto zur Arbeit fährt, empfiehlt sich das Errichten von Messstationen für Schadstoffe an den Eingängen von Städten. Dann weiss man's auch.

Spot

■ Sommerzeit

Das sicherste Zeichen dafür, dass der Sommer nun eingekehrt ist: Die Verkehrsdurchsagen im Radio dauern – weil wieder viele Behinderungen durch Baustellen aufgezählt werden müssen – fast länger als die vorangehenden «normalen» Nachrichten. *R.*

■ Höchste Zeit(ung)

Damit die Bebbi nicht ständig verschämt nach Zürich schielen müssen, bekommen sie ab Herbst einen eigenen *Basler Bligg* gedruckt. *ea*

■ Velotortouren

«Bergfloh» Beat Breu sprach ein grosses Wort gelassen aus: «Im Lähnstuehl cha me kä Ränne gwönne!» *-r*

■ Obolüssli

Die wahnwitzigen Spitzengehälter müssen sein und allenthalben Breitgeschlagen werden, damit auch die normalen Grossverdiener Grund zu Neid und Gejammer haben ... *ea*

■ Politik-Rock

Der Satiriker Viktor Giacobbo in seinem Soloauftritt in der Sendung «Medienkritik» des Fernsehens DRS: «Popmusik und Südafrika haben eine grosse Gemeinsamkeit, beide werden von den Schweizer Banken gesponsert!» *-te*

■ Entscheidungsfrei

Zum 75. Geburtstag der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn eine Anmerkung im *Bund*: «Die guten Dienste des Beraters von Bundesrat Adolf Ogi, Niklaus Lundsgaard-Hansen, waren diesmal wenig gefragt – auf der Speisekarte gab's nur ein Menü.» *kai*

■ Käs & Brot

Anzeige aus Schweizer Literaturzeitschrift der *Orte*: «Armer, kränklicher, sensibler Dichter sucht junge, attraktive und tatkräftige Wirtin (bis 40), um mit ihr ein Bergrestaurant zu eröffnen und dort oben als Müssiggänger in die Literaturgeschichte einzugehen.» *-te*